Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 17 (1884)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 20. Dezember 1884. Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Die nationale Erziehung.

(Nach dem Vortrage des Hrn. Schulinspektor *Christinger* am schweizer. Lehrertag in Basel.)

(Schluss).

Und nun die Bildung des Charakters. Verhehlen wir uns nicht, dass in unserer Zeit aus mehrfachen Ursachen eine Schwächung der sittlichen Kräfte und damit eine Schwächung des Charakters eingetreten ist, deren Folgen offen zu Tage liegen. Verschiedene Ursachen haben dazu mitgewirkt, ganz besonders auch der unheilvolle Zwiespalt im Bewusstsein der Menschen zwischen der neuen verstandesmässigen Weltanschauung und der alten wunderreichen und wundersüchtigen, und die Folge war, dass Viele ihren Glauben wegwarfen, weil sie jenen Widerspruch nicht zu überwinden vermochten; mit der Schale warfen sie den Kern weg: die Religion des ewigen Lebens, das Christentum. So entstanden Menschen, in den Versuchungen der Weltfreude ohne Halt, in den Trübsalen des Lebens ohne Hoffnung und ohne Trost. Es wandte sich mit zunehmender Gewalt das Streben den materiellen Gütern zu, dem Besitz und Genuss der Gegenwart, dem zauberhaften Scheine eines äussern Glückes. Die Genusssucht riss ein und als eine besonders entwickelte Gestalt derselben der Alkoholismus. Mehrere Mittel müssen gesucht werden zur Heilung, aber das beste, wirksamste und nachhaltigste wird die Erziehung des Charakters sein. Darum muss die Schule auf allen ihren Stufen es ihren Zöglingen klar und lebendig zum Bewusstsein bringen, dass alles Wissen und Verstand, Kenntnisse und Fertigkeiten dem Menschen noch nicht einen höheren Wert verleihen und auch nicht sein wahres Glück zu schaffen vermögen, sondern erst dann ihren Wert gewinnen, wenn hinzutreten die sittlichen Eigenschaften der Wahrheit und Lauterkeit, der Gerechtigkeit und Mässigung, der Pflichttreue und innern Freiheit von den Banden der Leidenschaft. Die Volksschule muss schon früh darauf ausgehen, in dem Kinde eine Begeisterung zu wecken für alles Grosse und Gute, Edle und Schöne, tiefen Abscheu aber vor dem Schlechten, Niedrigen und Gemeinen. Sie muss die Liebe pflegen zu einem durchaus pflichttreuen, mit Gottes Ordnung im Einklange stehenden und darum heiligen Leben.

Das beste Mittel nun zu dieser Läuterung des Charakters ist der Religionsunterricht, sofern er aus den besten Quellen geschöpft und ganz und gar seinem hohen Zwecke dienstbar gemacht wird. Die Religion ist der Idealismus des Volkes. Und wenn dies von jeder geistigen Religion gilt, so im höchsten Grade von der Religion Jesu, die den Menschen von der knechtischen Gesinnung zur Gottesliebe und Gotteskindschaft erheben will und damit auch zur brüderlichen Denkart gegen seinen Nächsten. Aber darauf ist in der nationalen Erziehung grosses Gewicht zu legen, dass der Unterricht in der Religion sich nicht in Widerspruch setze zu den klaren und sichern Resultaten der Wissenschaft und zu der freien und unbefangenen Forschung nach der Wahrheit. Da Gott uns auch in der Religion nicht die volle Wahrheit geben wollte, sondern verlangt, dass wir sie in langer, mühevoller Arbeit suchen, so soll sie nicht Feindschaft setzen zwischen sich und ihre jüngere Schwester, die Wissenschaft. Nichts ist verderblicher für den Charakter des Kindes, als wenn die religiöse Erziehung es losreissen will von der Nahrung der Wissenschaft, und von der andern Seite wenn die weltliche Bildung Mistrauen und Verachtung in seine Seele setzt gegen die Lehren und Pflichtgebote der Religion. Sir John Lubbock sagt in der Schlussbetrachtung seiner „vorgeschichtlichen Zeit“: Die Trennung der beiden mächtigsten Hebel der Vervollkommung — Religion und Wissenschaft — ist das grösste Unglück für die Menschheit.

Eine hervorragende Stelle im Kranze der Tugenden eines freien Volkes gebührt dann der Vaterlandsliebe, wohl zu unterscheiden von der Eitelkeit auf die Vorzüge des eigenen Landes und Volkes. Wahre Vaterlandsliebe zeigt sich in treuer Pflichterfüllung. Daher muss man es der Jugend sagen: Wartet nicht mit dem Beweise eurer Vaterlandsliebe, bis der Feind an den Grenzen steht und die Kanonen donnern und das Blut der Kämpfenden die Erde färbt, erzeigt sie heute und morgen, indem ihr die Tugenden übt, die auch ein kleines Volk gross und stark, ja unbesieglich machen können! Übet und bewahret eure Kraft, heiliget euer Familienleben, schützet eure Ehre durch unwandelbare Pflichttreue und Redlichkeit, pfleget die Freundschaft, führet Krieg gegen das Laster und die Genusssucht, verbessert die Zustände eurer Gemeinden und Armen! Und wenn dann in naher oder ferner Zukunft die Tage kommen, wo das Vaterland in Gefahr steht und wiederum den ernsten Kampf der Waffen bestehen muss, die Tage, wo das Schicksal ehernen Schrittes einhergeht und die Völker prüft, dann wird es nicht zu Schanden werden, sondern gerüstet mit Gerechtigkeit, Mut und Kraft wird es durch Gottes Hülfe seine Ehre und Unabhängigkeit bewahren mögen.

Ein kräftiges Mittel, diese Vaterlandsliebe in den Herzen der Jugend zu nähren und zu pflegen, ist die dankbare Erinnerung an die Taten der Väter, an alle Männer und Frauen, die aus hingebender Liebe etwas

beigetragen haben, die Güter des freien Vaterlandes zu bewahren und zu mehren, das Volk zu veredeln. Wir sollten in unsere Schulstuben statt leerer Wände die Bilder unserer besten Männer und unserer schönsten nationalen Denkmäler und die Kopien unserer besten historischen Gemälde aufpflanzen, damit sie durch das Auge einen Zugang zum Herzen fänden und wirken würden in den einen dankbare Bewunderung, in den andern Lust und Mut zur Nacheiferung, in allen etwas von jenem idealen Sinne, der stets bereit ist, das Höchste zu leisten. Auch die trefflichen Sprüche, patriotischen und moralischen Inhalts, welche dem Kinde verständlich sind, Dichterworte, die das Gemüt zu edlem Sinnen und Denken erheben, sollten, wie dies in manchen Städten Nordamerika's bereits eingeführt ist, auf den Wänden der Schulsäle in schöner und grosser Schrift zu lesen sein, um die abschweifenden Gedanken auf das Grosse und Gute zu richten.

Und hier noch einen Wunsch zu Gunsten des grossen gemeinsamen Zweckes. Der Wunsch, dass die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern, besonders auf der Stufe der Mittelschulen, aber auch der Akademien und Universitäten, inniger, freundschaftlicher und für die Erziehung nutzbringender werde. Wir sollten noch mehr von unsern Kathedern herabsteigen, um mit unsern Schülern lebendigen Verkehr zu pflegen. Das stärkt, das hebt und adelt die Jugend, wenn sie mit ihrern Lehrern in freien Ideenaustausch treten kann. Der Umgang mit einem verehrten Lehrer ist im Stande, auch dem Mittelmässigen einen höhern Schwung zu geben und den Sittlich-Schwachen zu bewahren vor Versumpfung und Verlotterung.

Hohe Anforderungen muss die nationale Erziehung stellen an alle, die in ihren Dienst eintreten: an die Lehrer und ihre leitenden Behörden. Der Bildungsstand der Lehrer ist daher von höchster Wichtigkeit, und das fortschreitende Kulturleben stellt an denselben immer höhere Anforderungen. Dagegen muss gewünscht werden, dass im Bildungsgang des Lehrers alles Hasten und Jagen nach blosser Gelehrsamkeit vermieden werde, dass einer gründlichen Durcharbeitung und Aneignung des Lehrstoffes Zeit gelassen sei, dass mit der allgemein wissenschaftlichen eine tüchtige pädagogische Bildung sich verbinde und dass der Entwicklung und sittlichen Befestigung des Charakters diejenige Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewidmet werde, welche durch die Würde und hohe Verantwortung des Amtes geboten ist. Der Lehrer muss eine sittlich tüchtige, von ernster Pflichttreue erfüllte Natur sein und in steter Selbsterziehung und Fortbildung stehen. Es ist daher ratsam, in den Seminarien nach den obersten Klassen hin einen Fortschritt zu grösserer Freiheit eintreten zu lassen, freilich in dem Sinne, dass wer sich zur Freiheit unfähig zeigt, auch zur Erziehung der Jugend unfähig erachtet wird. Die bürgerliche und soziale Stellung des Lehrers in der Gemeinde muss eine unabhängige und unverkümmerte sein, damit er nicht mutlos und niedergedrückt werde, auch nicht die Person ansehe, sondern in seinem Berufe arbeite mit getrostem Mute und mit Freudigkeit. Schweizerische Nationalität und schweizerische Bildung werden vom Volksschullehrer in der Regel gefordert werden müssen, doch so, dass der Ausländer nicht absolut ausgeschlossen bleibt, wenn er sich vermöge seiner Charaktereigenschaften des Berufes würdig zeigt.

Ob auch die Glieder religiöser Orden an dem Werke der nationalen Erziehung teilnehmen können, ist eine Frage, welche heutzutage tief in das schweizerische Volksleben einzuschneiden droht und deren Beantwortung in mehr als einer Hinsicht von grosser Tragweite sein wird. Sie können es nicht, wenn sie nicht im Gewissen frei sind, den Gesetzen des Staates, dem sie dienen, vollen Gehorsam zu leisten; sie können es nicht, wenn sie nicht von einer schweizerischen Behörde geprüft und fähig erklärt worden sind, an dem öffentlichen Unterrichte auf einer bestimmten Stufe mitzuwirken; sie können es nicht, wenn sie als religiöse Korporationen auftreten und einer ganzen öffentlichen Schule den Stempel ihrer Gemeinschaft aufdrücken wollen; sie können es nicht, wenn sie Ausländer sind, weil sie dann durch eine doppelte Kluft von dem Geistesleben des Volkes, seinen Bedürfnissen und Aufgaben getrennt werden. Es muss daher jene folgewichtige Entscheidung, die im Laufe dieses Jahres in der Rheinstadt gefallen ist, auch vom Standpunkte der nationalen Erziehung aus als eine durchaus richtige, gerechte und notwendige bezeichnet werden, die nicht länger zu vermeiden war.

Was dagegen die schweiz. Ordensschwestern betrifft, die mitten aus dem Volke herausgewachsen und in schweizerischen Schulanstalten gebildet sind; die von der Liebe zu einem idealen Berufe getrieben, sich dem Dienste der Volksschule gewidmet haben; die eine ordentliche Prüfung bestanden und den staatlichen Gesetzen Gehorsam geloben: so besteht wohl kein hinreichender Grund, sie vom Dienste des öffentlichen Unterrichts auszuschliessen, da ja auch unter dem Ordensgewande ein patriotisches Herz schlagen kann, und gewiss nicht am wenigsten bei denen, welche als Lehrerinnen der Jugend Gott zu dienen und an der Bildung der Jugend zu wirken wünschen. *) Dagegen muss aus mehrfachen Gründen gewünscht werden, dass den Lehrschwestern nicht die ganze Schule eines Ortes in die Hand gelegt sei, dass für die Oberklassen der Knaben und für die Fortbildungsschulen auch Lehrer da seien, in staatlichen Anstalten gebildet und befähigt, in allen Fächern unterrichten zu können, namentlich auch in Vaterlandskunde und im Turnen.

In dem Wesen der Freiheit liegt es begründet, dass Privatschulen nicht ausgeschlossen sind, sondern neben den staatlichen Anstalten bestehen können; allein sie dürfen die nationale Erziehung nicht stören, auch nicht vernachlässigen; sie müssen daher einer staatlichen Aufsicht unterstellt werden.

Dass wir kein schweizerisches Schulgesetz haben, muss als ein schwerer Mangel bezeichnet werden; indessen ist zu hoffen, dass in nicht zu ferner Zeit der Weg zu einer gesetzmässigen Ordnung der schweizerischen Volksschule gefunden und damit ein grosses Hemmnis gedeihlichen Fortschrittes und wahrhaft nationaler Erziehung gefunden werde. Bis dahin unverdrossen weiter arbeiten! Die Macht der Wahrheit ist so gross, dass sie nicht bleibend zugedeckt werden kann, dass sie zuletzt die dunkeln Wolken der Misverständnisse und Leidenschaften besiegen und zerstreuen muss. Das grösste Hindernis wahrhafter Verbesserung ist doch der Schlendrian, die Einbildung das Vollkommene schon erreicht zu haben.

So reichen wir uns denn in Aufrichtigkeit und Liebe die Hand und geloben uns: Wir, ein jeder an seinem Orte, wollen tun, was in unserer Kraft liegt, den Schweizernamen und das Ideal aller Völker, die Freiheit, zu hohen Ehren zu bringen. Möge von uns das Apostelwort gelten: In dem allem erweisen wir uns als Diener Gottes, in grosser Geduld, durch Ehre und Schmach, durch gute und böse Gerüchte, als die Trau-

*) P. Girard war Franziskaner und hat vier Jahre in einem Kloster seines Ordens in Würzburg zugebracht.

ernden, aber allezeit fröhlich, als die Armen, die doch viele reich machen!

Langsam und auf mühevollem Wege schreitet das Reich der Wahrheit und des Guten vor. Mögen wir nur immer Vertrauen dazu haben! Gott schütze und segne das Vaterland und leite es immer wieder aus Wirren und Zwietracht zu edlem Frieden!

Zum Zeichenunterricht.

II.

Hierauf erschien im nämlichen Blatte (Handels-Courier) folgender Artikel:

In Nr. 280 dieses Blattes spricht ein J. H. vom Unterricht im Zeichnen am Seminar zu Münchenbuchsee in einer Weise, dass das Publikum zu ganz irrigen Schlüssen geführt werden muss. Daher seien uns auch einige Zeilen über diesen Gegenstand gestattet.

Dafür, dass der Unterricht im Zeichnen noch nicht bessere Ergebnisse aufweist, macht der J. H.-Korrespondent vor allem das Seminar verantwortlich. Dort seien die Stunden für die musikalische Ausbildung „bis auf die Höhe von 10 Stunden wöchentlich hinaufgeschraubt" worden, während ein anderes Kunstfach (es ist das Zeichnen gemeint) „nur mit einer einzigen Stunde wöchentlich bedacht" sei. Wir wollen nun an der Hand des im Seminar zu Münchenbuchsee im Jahre 1881 eingeführten Lehrplanes zeigen, wie es sich in Wirklichkeit verhält. Im Gesang erhalten die untern Klassen je zwei wöchentliche Stunden Unterricht, die oberste Klasse eine Stunde, und überdies beteiligen sich sämtliche Klassen an einer wöchentlichen Chorgesangstunde. Im Klavier- und Orgelspiel haben die untern je zwei, die obern eine, im Violinspiel die unterste zwei, alle andern aber eine wöchentliche Stunde. Dazu ist das Violinspiel fakultativ. Wo ist denn da die „enorme Höhe"? Im Zeichnen erhalten die untern Klassen je drei, die obern zwei Stunden.

Auch nach dem für diesen Winter vorläufig provisorisch eingeführten neuen Lehrplan hat keine Klasse mehr als zwei wöchentliche Klassen-Gesangstunden und einzelne blos eine, und doch muss in diesen Stunden auch die gesamte Theorie gelehrt werden. Im Klavier- und Orgelspiel haben nur drei Semester, im Violinspiel nur das erste, je zwei Stunden, alle übrigen nur eine wöchentliche Stunde. Dem Zeichnen aber sind in den vier ersten Semestern je drei, und in den drei letzten je zwei wöchentliche Stunden eingeräumt.

Wir wollen nun gerne zugeben, dass noch eine grössere Stundenzahl wünschenswert wäre, und hätten auch nichts dagegen, wenn sich die Stunden eben finden liessen. Aber wo soll man sie nehmen, bei so vielen Fächern, welche das Seminar zu lehren hat? Jedes Fach will seine Zeit haben und wenn man die sogen. Fachmänner in irgend einem andern Fache fragen wollte, so würden sie wohl, wie die Herren Zeichnungslehrer, auch alle erklären, dass gerade *ihr* Fach besser bedacht werden sollte. Das Seminar aber ist keine Fachschule, sondern hat Lehrer für eine allgemeine Volksschule heranzubilden, und so lange aus der letztern noch so viele austreten, welche nicht lesen und nicht einige Zeilen ordentlich schreiben können, wird man auch die übrigen Fächer darnach zu richten haben. Dass dem Zeichnungsunterricht im Seminar alle Aufmerksamkeit zu schenken und die Leistungen in diesem Fache möglichst zu heben seien, darin sind wir mit Hrn. J. H. durchaus einverstanden. Weil nun aber das Seminar für das Zeichnen ebenso wenig als für andere Fächer in der kurzen Zeit fertige „Meister" zu bilden vermag und ein Volksschullehrer sich nicht in der günstigen Lage der Herren Zeichner befindet, sondern seine Zeit und Kraft auf sehr viele Unterrichtszweige verteilen muss, so erscheint uns ein gutes Lehrmittel nicht so unwesentlich, wie Hrn. J. H., und wir möchten die Herren Künstler ersuchen, doch dafür zu sorgen, dass unsere Schulen endlich einmal ein zweckentsprechendes erhalten. Das wäre eine schöne Aufgabe für sie.

Zum Schlusse müssen wir noch unsere Verwunderung darüber aussprechen, dass man immer nur das Seminar in Münchenbuchsee tadelt, während die Zöglinge desselben doch auch bei der letzten Patentprüfung bedeutend bessere Resultate im Zeichnen aufwiesen, als die übrigen Examinanden.

Schulnachrichten.

Bern. Die *Vorsteherschaft der Schulsynode* behandelte in ihrer Sitzung vom 8. Dezember d. J. folgende Geschäfte:

1. Konstituirung. Es wurden gewählt
zum Vizepräsidenten Herr Seminardirektor Martig,
„ Sekretär Herr G. Schärer, Lehrer,
„ deutschen Übersetzer Herr Sem.-Direktor Grütter,
„ französischen „ „ „ Breuleux.

2. Gemäs eines Beschlusses der Schulsynode vom 27. Oktober l. J. wurde als obligatorische Frage pro 1885 die *Revision der Lehrmittel für die Primarschulen* aufgestellt, und zwar in folgender Fassung: Es ist zu untersuchen,

a) ob bestehende Lehrmittel der Primarschule zu revidiren seien und wenn ja, welche und in welcher Weise;
b) welcher Modus bei der Erstellung der zweckmässigste wäre (Kommission oder freie Konkurrenz);
c) wie die Herausgabe der Lehrmittel durch den Staat zu ordnen sei (Staatsverlag).

In Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der Lehrmittel im deutschen und französischen Kantonsteil sind diesmal 2 Referenten bezeichnet worden, nämlich Hr. Schulinspektor Wyss für den alten und Hr. Breuleux, Seminardirektor, für den neuen Kantonsteil.

Die Gutachten der Kreissynoden sind bis zum 30. Juni 1855 dem Hrn. Präsidenten Gylam in Corgémont einzusenden.

3. Der neue Unterrichtsplan für das deutsche Lehrerseminar ist der Vorsteherschaft zur Begutachtung in der nächsten Sitzung zugewiesen worden.

Recensionen.

II. Die gleiche Aufgabe wie das Obige, bearbeitet die „deutsche Sprachschule." Aufgaben für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung und Grammatik, bearbeitet von G. Althof. 2. Auflage.

Auch dies Werklein zeigt eine mehr praktische Tendenz als viele unserer grammatischen Leitfäden, der Stoff ist gut gewählt; die Regeln kurz und verständlich, der zusammengesetzte Satz ist etwas kärglich bedacht; ermüdend wirkt die allzuhäufige Fragestellung und erinnert oft an die Anekdote: „Vor was hat sich der Lehrer am meisten zu hüten?" Vor unbestimmten Fragen. Auch die indirekte Frageweise, wobei das fragliche Satzglied weggelassen ist, damit es der Schüler einsetze, ist, obschon oft brauchbar, im Übermasse verwendet. In Summa: Das Büchlein lässt sich mit gutem Erfolge verwenden, besonders in der Wortlehre; doch ist dasjenige von Nowack vorzüglicher.

III. Diktate für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung zum Gebrauche in den mittlern und obern Klassen der Volksschulen sowie in den untern Klassen höherer Lehranstalten.

Nach den Vorschriften der hohen Behörden, bearbeitet von Karl Geerling. Dies Buch bietet also Gelegenheit, von der deutschen amtlichen Orthographie Einsicht zu nehmen. Für unsere Schulverhältnisse ist es zu umfangreich. 108 grosse Quartseiten bloss für Orthographie ohne Grammatik. Auf die Unterschiede der Rechtschreibung in Preussen, Bayern etc. kann sich auch ein Gymnasianer nicht einlassen, wenigstens in der Schweiz nicht. Die Auswahl der Mustersätze und Diktate trägt eine kriegerisch-deutsche Tendenz während der oben besprochene Althof in der Sprachlehre mit Vorliebe Religion anzubringen sucht.

Man möchte bei solchen Liebhabereien ausrufen: Schuster, bleib beim Leisten!

Amtliches.

Die zweiklassige Sekundarschule Fraubrunnen, von der dortigen Einwohner-Gemeinde garantirt, wird auch für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt.

Die Wahl des Hrn. Fr. Wächli zum Lehrer der Sekundarschule Erlach erhält die Genehmigung, ebenso die Wahl der Frl. Spahr zur Arbeitslehrerin der Sekundarschule Herzogenbuchsee.

Das Gesuch einer Anzahl von Familienvätern in Bözingen um Bewilligung zur Errichtung einer Privatschule mit Unterricht von Abends 5—7 Uhr wird abgewiesen. Dagegen wird den Betreffenden gestattet, eine sog. Lehrlingsschule gemäss den Vorschriften des Schulgesetzes zu errichten.

Es wird dem Grossen Rate beantragt, der Schulgemeinde Ittigen bei Bolligen zur Erwerbung des Baugrundes für Errichtung eines auf Fr. 60,000 devisirten neuen Schulhauses das Expropriationsrecht zu erteilen.

Die Praxis der Schweiz. Volks- und Mittelschule.

Beiträge für spezielle Methodik und Archiv für Unterrichtsmaterial.
Herausgegeben unter Mitwirkung vieler bedeutender Schulmänner von **J. Bühlmann**, Lehrer in **Luzern**.
Preis des Bandes von 4 Heften 5 Fr.

Einladung zum Abonnement pro 1885

Mit dem folgenden Jahre beginnt die Praxis ihren V. Jahrgang. Sie wird in demselben ihrer bisher befolgten Tendenz treu bleiben und also unter Ausschluss politischer und religiöser Parteizwecke neben Artikeln allgemeinen pädagogischen Inhalts mit Vorzug Gegenstände der Unterrichtspraxis behandeln, Unterrichtsmaterial sammeln und Mitteilungen bringen über eben erschienene Lehrmittel und interessante literarische Novitäten pädagogischen, historischen und populärwissenschaftlichen Inhalts.

Es ist Aussicht vorhanden, dass sich der Kreis der Mitarbeiter erweitere.

Für den neuen Jahrgang liegen als bereits druckfertige Arbeiten vor: **Pädagogische Bedeutung und Verwertung der Schulreisen; Geschichte und Methodik des geographischen Unterrichts. Beiträge für den naturkundlichen Unterricht und zur Heimatkunde. Anleitung zum Unterricht in der Geometrie. Materialien zur Erläuterung deutscher Lesestücke. Aufsätze über den Geschichtsunterricht** sind in Bearbeitung. Die beliebten **Lettres de France** werden fortgesetzt und von den beredsamsten Vertretern der **Herbart-Zitterschen Schule** ist längst und wiederholt angekündigt, dass sie mit weitern Musterpräparationen in die Linie zu rücken gedenken.

An manigfaltigem und interessantem Lesestoffe wird es also dem neuen Jahrgange nicht fehlen. Mögen sich für denselben recht viele und wohlwollende Leser finden. Dieselben sind namentlich gebeten, sie möchten **durch rechtzeitiges Abonnement** bei den Verlegern **Orell Füssli & Co. in Zürich** oder der ihnen nächstliegenden Buchhandlung, erstern in den Stand setzen die Höhe der Auflage bei Zeiten festsetzen zu können. (O. V. 220)

Zürich und *Luzern*, im Dezember 1884.

Die Verleger: **Orell Füssli & Co., Verlagsbuchhandlung.** — Der Herausgeber: **Jos. Bühlmann.**

Für Lehrer und Schulen.

Freundliche Stimmen
an (O V 212)
Kinderherzen
in Liedern und Geschichten
(2) gesammelt von einem Jugendfreunde.
40 Hefte sind erschienen.
Der Preis der einzelnen Nummer beträgt 25 Cts., der Partiepreis für Lehrer und Schulbehörden 10 Cts. per Stück.
Diese beliebte Sammlung sogenannter „Festbüchlein" zeichnet sich vor allen andern durch ihren billigen Preis aus und wird hiermit den Lehrern und Jugendfreunden für bevorstehende Festzeit bestens empfohlen von
Orell Füssli & Co. in **Zürich**, **Verlagsbuchhandlung zum „Elsasser" II. Etage und Buchdruckerei zum Bären, Parterre.**

Sämmtliche in Nr. 50 dieses Blattes
(3) von der
Bernischen Jugendschriften-Kommission
empfohlenen Bücher
haben wir stets vorrätig und halten uns zur Einrichtung und fortlaufenden Ergänzung von
Jugend- und Volksbibliotheken
bestens empfohlen.
Kataloge gratis!
Ratenzahlungen
Bern. J. Dalp'sche Buchhandlung (Karl Schmid).

Verlag von Orell Füssli & Cie., Zürich.

Soeben erschien:
Der Schweizer Rekrut.
Von **E. Kälin**, Sekundarlehrer.
Zweite verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage.
Preis 60 Cent. Ausgabe mit einer colorirten Karte der Schweiz.
(3) Preis 1 Fr. 20 Cent. (O. V. 193)

Passende Festgeschenke.
Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Bitzius, Alb., gew. Pfarrer in Twann. *Predigten.* 2. unveränderte Aufl. Preis broch. Fr. 4. —; geb. Fr. 5. 50.
Langhans, Ed., Professor. *Handbuch der biblischen Geschichte und Literatur*, nach den Ergebnissen der heutigen Wissenschaft. 2 Bände, geb. Preis Fr. 12. 50.
Stucki, G., Sekundarlehrer. *Natur — Mensch — Gott.* Populärwissenschaftliche Abhandlungen für Lehrer und gebildete Laien aller Stände. Preis kompl. broch. Fr. 6. —, in Leinwand geb. Fr. 7. 50.
Sutermeister, O., Prof. *Welt und Geist.* Alte und neue Tagebuchblätter in Spruchdichtungen. Preis broch. Fr. 3. —; geb. Fr. 4. 50.
— *Gastgeschenke.* Neue Spruchdichtungen. Welt und Geist. Neue Folge). Preis broch. Fr. 3. —; geb. Fr. 4. 50. (2)
Durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen.

(1) **Zu verkaufen.**
Drei neue **Klaviere** von M. Vogt, gut und billig
Anmeldung im Pelican, Langmauer 12, Bern. (O.H. 8831).

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern